

Wer in der kalten Jahreszeit vom Ansitz Strecke machen will, muss gutes Material „am Mann“ haben, damit er oder sie nicht friert. Um einen Ansitzsack kommt man dabei kaum herum. Der DJZ-Vergleich: Wer hält am längsten warm?



Wer ist der **Wär**



Norbert Klups

Wenn das Thermometer in den Minusbereich fällt und es frostig kalt wird, beginnt die hohe Zeit der Sau- und Fuchsjagd. Bei Schnee und etwas Mond kann der Jäger reichlich Beute machen – wenn er in der Lage ist, es draußen auch einige Stunden auszuhalten.

Thermounterwäsche und dicke Winterkleidung bieten guten Schutz, doch wenn das Thermometer bei minus 15 Grad angelangt ist, stößt auch die beste High-Tech-Kleidung an ihre Grenzen, besonders, wenn der Jäger auf einem offenen Hochsitz oder einer Anstzleiter sitzt und auch noch dem Wind ausgesetzt ist. Dann heißt es entweder abbaumen, um Gesundheitsschäden vorzubeugen, oder aufrüsten und einen Anstzsack benutzen.

Dieses alte Hilfsmittel der Sauenjäger ist auch heute noch die beste Möglichkeit, sich vor Kälte zu schützen. Wir haben 5 Modelle einem Praxistest unter-

zogen. Dazu haben wir moderne pflegeleichte Anstzsäcke mit Kunstfaserfüllung gewählt.

Funktion vom Sack

Es herrscht immer noch der Irrglaube, ein Anstzsack wirkt wärmend auf den Benutzer. Doch der Jäger im Anstzsack wärmt den Sack auf, nicht umgekehrt. Durch Abgabe von Wärme (Radiation) erhitzt der Benutzer die Luft im Anstzsack. Die Aufgabe des Sacks liegt also darin, das vom Benutzer erwärmte Luftpolster von der „Außenwelt“ zu isolieren, heißt, es soll keine Luft raus, aber auch keine Luft hinein. Er hat also keine wärmende, sondern eine isolierende Funktion.

Damit wir uns wohlfühlen, muss die erzeugte Wärme des Körpers gleich oder größer der Wärmemenge sein, die wir über den Anstzsack an die Umgebung abgeben. Das System Mensch/Anstzsack versucht ständig in einen Gleichgewichtszustand mit der kühleren Umgebung zu kom-

men. Dabei wird Wärme von dem Ort höherer Temperatur zu dem mit niedrigerer Temperatur transportiert.

Füllung/Verarbeitung

Bei modernen Anstz- und Schlafsäcken werden sogenannte Hohlfasern als Füllung benutzt, die unter vielen verschiedenen Namen, wie Terraloft, Ultraloft, Primaloft, Ultraguard, Quallofill usw. bekannt sind. Es handelt sich meist um weiche, leichte und atmungsaktive Mikrofasern, die als Hohlfasern aufgebaut sind und über mehrere Kanäle verfügen. Dadurch wird Luft gespeichert und ein guter Isolationseffekt erzielt.

Wichtig ist aber auch, wie der Anstzsack vernäht wird, damit die Füllung auch gleichmäßig verteilt bleibt. Hier haben sich 3 Kammertechniken durchgesetzt:

Bei der **Steppnaht** werden die Kunstfasern, Innen- und Außenmaterial mit einer Naht zusammengeheftet. Das geht schnell und ist preisgünstig. Durch diese Art

Anstzsack-Vergleich

mste im Land?



der Fixierung entstehen allerdings zusätzliche Kältebrücken, daher wird die Steppnaht nur bei günstigen Modellen angewandt und ist wohl die schlechteste Verarbeitungstechnik.

Bei der **Lagenverarbeitung** werden 2 oder mehr Stepplagen miteinander versetzt vernäht, um Kältebrücken zu vermeiden.

Bei der **Schindeltechnik** werden die Kunstfasern in einzelne Stücke geschnitten und zwischen Innen- und Außenmaterial überlappend eingenäht. Für eine bessere Isolation werden die einzelnen Schindeln eng aneinander gesetzt. Voraussetzung für diese Art der Verarbeitung ist jedoch, dass reißfeste Fasern verwendet werden.

Körperlänge und Sackgröße

Ein Anstzack kann noch so gut in unserem Test abschneiden und der hochwertigste seiner Art sein, passen Körperlänge und Sackgröße nicht zusammen, wird es weder Komfort noch eine gute Energie- und Wärmeausbeute geben. Das gilt nicht nur dann, wenn der Sack zu klein ist. Auch ein zu breiter oder langer Anstzack kann dafür sorgen, dass viel Wärme in den ungenutzten Bereichen verloren geht. Gerade für die extremen Temperaturen muss der Anstzack also die ideale Passform und Länge aufweisen. Zu diesem Zweck bieten gute Hersteller verschiedene Größen an. Hier muss beachtet werden, welche Kleidung im Anstzack getragen wird. Der beste Weg ist Probesitzen.

Verschiedene Formen

Bei einem Anstzack unterscheiden wir 2 „Bauweisen“: Einmal

die kürzere Form, die bis unter die Achseln reicht und mit hosen-trägerähnlichen Gurten am Platz gehalten wird. Solche Anstzäcke sind leichter, man kann schneller einsteigen, und sie sind preisgünstiger. Schultern, Arme und ein kleiner Teil des Oberkörpers sind aber unbedeckt, und es muss zumindest von der Hüfte aufwärts entsprechend dicke Winterkleidung getragen werden. Die Bewe-

Bei 1,7 Kilogramm Gewicht bleiben nicht viele Möglichkeiten der intensiven Wärmedämmung



Immerhin lässt sich der Sack von Fjällräven sehr gut transportieren. Wofür er allemal gut ist: als Notreserve bei Drückjagden

gungsfreiheit ist dafür außerordentlich gut.

Bei der 2. Form handelt es sich um komplett geschlossene Anstzäcke mit Ärmeln, die bis zum Hals gehen. Sie haben natürlich ein höheres Gewicht, sind teurer, und die Bewegungsfreiheit ist etwas mehr eingeschränkt. Dafür kann man sie aber ohne übermä-



Fjällräven Ulv Forest

Im Test überzeugte der Anstzack von Fjällräven eher weniger. Er ist zwar der leichteste, hält aber nicht sehr lange warm

und Alter unterschieden. Die Angaben über das Isolationsvermögen sind daher bei diesem Test mehr subjektiv, stellen aber einen guten Querschnitt dar und sind sicher praxisingerechter als Labor-messungen.

5 Säcke im Detail

Die Ausstattung des Fjällräven Sackes ist üppig: Recht praktisch ist die Sitzkissentasche im Gesäßbereich

ßig dicke Bekleidung benutzen, denn durch das geschlossene System ist die Isolation besser. Wir hatten beide Formen im Test und benutzten sie unter denselben Bedingungen.

Den Test haben wir in einem Feldversuch durchgeführt. Dabei wurden Testpersonen gewählt, die sich in Körperfülle, Geschlecht

Fjällräven Ulv Forest: Es ist ein Modell, das bis zu den Achseln reicht und mit gepolsterten Hosenträgern befestigt wird. Das Rückenteil ist etwas höher und geht bis zu den Schultern – wenn der Träger nicht zu groß ist. Es ist ein rundum laufender Reißverschluss vorhanden, womit das Anlegen des Anstzackes am Boden erleichtert wird. Das Fußteil lässt sich hochklappen und mit Steckschnallen befestigen, so dass ein Besteigen der Anstzeinrich-

tung mit bereits angelegtem Ansetzsack möglich ist. Oben wird dann nur noch das Fußteil geschlossen.

Die Außenhülle besteht aus olivfarbenem G-1000 Silent, und die Vorderseite ist mit einer wasserdichten Hydratic Membrane ausgestattet. Als isolierende Füllung verwendet Fjällräven Supreme Microloft, eine Eigenentwicklung, die aus einer Kombination von dünnen und dicken Silizium-behandelten Mikrofasern besteht.

Die Ausstattung ist üppig. Ein Taillenzug ermöglicht es, den Ansetzsack eng an den Körper zu

fütterte Taschen für die Hände. Im Brustbereich eine große Tasche, in der sich ein Regenschutz befindet. Regnet es, kann die dünne, wasserdichte Kunststoffolie herausgeholt werden und dient dann etwa dazu, die Waffe zu schützen.

Der Fußbereich ist innen und außen mit schmutz- und wasserabweisendem Polyurethan beschichtet. Mitgeliefert wird ein Packsack zum Transport. Mit nur 1,7 Kilogramm ist der Ulv Forest ein echtes Leichtgewicht. Es gibt nur eine Größe. Vom Fußteil bis zum Brustbereich vorn ist der Sack

ist der Carinthia dem Fjällräven sehr ähnlich. Auch hier reicht der Sack bis zu den Achseln und hat ein höher reichendes Rückenteil. 2 seitliche Reißverschlüsse erlauben das leichte Anlegen, und das Fußteil lässt sich ebenfalls hochklappen und fixieren, um mit dem Sack laufen oder eine Leiter besteigen zu können.

Die Schultergurte haben eine Knopfleiste zur Einstellung der

Das Haupteinsatzgebiet von Ansetzsäcken sind zwar lange Winteransitze, doch auch bei Drückjagden sind sie brauchbar

plüsch eingenäht. Die Isolierung dazwischen besteht aus einer G-LOFT-Synthetikfüllung (100 Prozent Polyester), einem 3-dimensionalen Hohlfaservlies aus spiralförmigen Fasern, die von Carinthia selbst entwickelt wurde.

Das Fußteil ist nicht mit schmutzabweisendem Material ausgeschlagen. Es wird ein Kunststoffsock mitgeliefert, in den die Füße kommen, wenn die Schuhe im Ansetzsack getragen werden. Der Kunststoffsock dient auch gleichzeitig als Packsack. Taschen sind nicht viele vorhanden, lediglich eine Mufftasche für die Hände vor der Brust.

Auch diesen Sack gibt es nur in einer Größe. Er wiegt 2,5 Kilogramm und ist mit 145 Zentimeter Länge vom Fußteil bis zum Brustbereich etwas größer als der Fjällräven. Hier finden auch 185 Zentimeter große Jäger bequem Platz. Unser Modell wurde für den deutschen Importeur Frankonia gefertigt und wird als Modell Parforce für 199 Euro angeboten.

Swedteam Microfaser Ansetzsack: Das nächste Modell reicht vorn bis zur Brust und hinten bis zu den Schultern. Gehalten wird es über 2 Träger, die durch Schnallen verstellbar sind. Über Drücker lassen sich die Träger auch schnell öffnen und schließen. Die Außenhaut besteht aus wasserabweisender Microfaser, das Innenfutter aus Faserpelz. Was genau zur Isolierung verwendet wird, gibt der Hersteller nicht an, lediglich 100 Prozent Polyester.

Rechts befindet sich ein Reißverschluss, der bis zum Fußteil reicht. Dieses lässt sich nicht wie bei den beiden anderen Ansetzsäcken hochklappen und befestigen. Daher muss der Sack auf der Leiter oder Kanzel angezogen werden. Das Fußteil ist nicht mit schmutzabweisendem Material ausgeschlagen. Ein Fußsack wird nicht mitgeliefert. Die Ausstattung beschränkt sich auf eine gefütterte Mufftasche im Brustbereich und

Carinthia Loden Ansetzsack



Preislich interessant ist der Loden Ansetzsack von Carinthia. Er hält bei ordentlich Kälte auf offenem Sitz aber nur bedingt warm

legen und das Entweichen der warmen Innenluft zu verhindern. Hinten ist eine große Sitzkissentasche vorhanden und links sowie rechts 2 mit warmem Fleece ge-

130 Zentimeter lang. Mittelgroße Personen bis etwa 175 Zentimeter können darin bequem sitzen. Für größere Jäger ist er zu klein. Er kostet 259,95 Euro.

Carinthia Loden Ansetzsack: Carinthia ist ein österreichischer Hersteller, der auf Schlafsäcke spezialisiert ist. Von der Bauweise her

Flauschiges Innenleben: Zumindest von der Brust abwärts entsteht so ein „lauschiges“, jedoch nur zeitweiliges Wärme Klima

individuellen Weite. Über einen Taillenzug lässt sich der Sack eng anlegen. Die Außenhaut besteht aus imprägniertem Lodenstoff. Innen ist ein flauchiger Teddy-

2 angenähten Bändern, um den zusammengerollten Sack zu fixieren. Zusätzlich ist noch ein Tragegurt angebracht.

Der Sweadteam Ansitzsack wiegt 2,4 Kilogramm. Die Größen XL und XXL sind im Programm. Unser Modell XL maß 145 Zentimeter bis zur Brust und liegt damit im gleichen Bereich wie der Carinthia. Er kostet **165 Euro**. Die XXL-Version ist mit **179 Euro** etwas teurer.

Carinthia Ansitzjacke mit Fußteil: Dieses Modell ist ein „Full Size Ansitzsack“ mit Ärmeln und komplett geschlossen. Praktisch ein Mantel, der über ein unten mittels Reißverschluss anbringbares Fußteil verfügt. Eine clevere Lösung, denn das erlaubt die Verwendung je nach Bedarf und erspart einen zusätzlichen Ansitzmantel.



Swedteam Microfaser Ansitzsack



Gerade einmal 2,4 Kilo bringt der Ansitzsack von Swedteam auf die Waage. Die lassen sich am Riemen leicht auf den Hochsitz tragen

Der Materialmix entspricht dem ersten Carinthia Ansitzsack: Loden als Oberstoff, innen Teddyplüsch und dazwischen die Isolierung mit G-LOFT. Der Aufbau ist natürlich anders und entspricht einem Mantel.

Ein mittiger Reißverschluss, hochschließender Kragen und 2 große aufgesetzte Taschen, die sich mit Reißverschlüssen verschließen lassen. Dahinter befinden sich Durchgriffe zu den Hosentaschen. In den Ärmeln sind unten Thermofleece-Bündchen

mit Daumenlöchern eingearbeitet. Der untere Mantelsaum besitzt einen umlaufenden Reißverschluss, an dem sich das Fußteil befestigen lässt. Man kann das Fußteil auch nur vorn öffnen, hochklappen und hinten mit 2 Knöpfen befestigen. So ist es einfacher nach dem Aufbaumen den Sack zu schließen.

Mitgeliefert wird ebenfalls ein Fußsack aus schmutzabweisendem und wasserdichtem Material, der gleichzeitig als Packsack dient. Mit einer Länge von 170 Zentimeter vom Bodenteil bis zu den Schultern kann darin ein Jäger bis etwa 185 Zentimeter Körpergröße bequem sitzen. Es gibt nur eine Größe. Komplett mit Fußteil

Zwar ist der Swedteam nicht sehr üppig ausgestattet, in der Mufftasche halten sich Finger und Hände aber gegenseitig warm

bringt dieser Ansitzsack 3,7 Kilogramm auf die Waage. Er kostet als Modell Island bei Frankonia **329 Euro**.

Tusker Mumien-Thermo-Ansitzsack: Unser letztes Modell kommt vom deutschen Hersteller Tusker und wird über Alljagd vertrieben. Als Außenhaut dient ein Teflon beschichteter Mikrofaser-Fleece, innen als Futter ein glattes Polyester-Velours. Dazwischen verbaut Tusker eine doppelte Hohlfaserisolierung als Sandwichkonstruk-

Der Ansitzsack von Swedteam ist vorne wind- und wasserdicht. Er ist ab 165 Euro erhältlich und damit der günstigste im Test

tion. 2x200 Gramm Isoliermaterial pro Quadratmeter liegen hier übereinander. Die Ärmel schließen mit innenliegenden Sturmndchen ab. Der Halsausschnitt liegt eng an, und wenn man den Ansitzsack bis über den Kopf zieht, lässt sich der Gesichtsfeld-



Wie bei allen Ansitzsäcken ohne Ärmel reicht das Rückenteil bis zu den Schultern. Es ist allerdings weder wind- noch wasserdicht

ausschnitt bis auf einen Sehschlitz schließen.

Eingestiegen wird über einen mittig angebrachten, unterlegten 2-Wege-Reißverschluss. Wird er unten geöffnet, lässt sich der untere Teil hochklappen und hinten per Clip befestigen. Bequemes und vor allem sicheres Aufbaumen ist kein Problem.

Größzügige Ausstattung beim Tusker: Für die Hände stehen gefütterte Mufftaschen zur Verfügung, und zusätzlich sind schräg aufgesetzte Beintaschen vorhanden, die sogar über Patronenschlaufen innen verfügen. Selbst eine zusätzliche Innentasche fehlt nicht. Innen sind 2 Gurte angebracht, mit denen sich der zusammengerollte Ansitzsack verschnüren und leicht tragen lässt. Tusker bietet 2 Größen an, M bis etwa

Kleidergröße 54 und XL ab Kleidergröße 56. Wir haben den Großen genommen. Er wiegt 3.870 Gramm und ist so großzügig geschnitten, dass auch ein 2-Meter-Mann darin Platz hat. So viel Aufwand kostet natürlich auch etwas: Mit **749 Euro** ist der Tusker das teuerste Modell im Testfeld.

In der Praxis

Bei der im Vordergrund stehenden Isolationsfähigkeit gingen wir nach

folgendem Bewertungsschema vor:

Wir teilen hier ein in hervorragende Isolationsfähigkeit, das heißt, in diesem Anzitsack lässt sich mehr als 6 Stunden bei 10 bis 12 Grad Minus auf einem offenen Sitz aushalten. Sehr gute Isolationsfähigkeit heißt 5 Stunden, gut gibt es bei 4 Stunden und ausreichend bei 3 Stunden. Ein Anzitsack, der es nicht einmal 3 Stunden schafft, den Träger warm zu halten, ist untauglich für die Jagd.

Carinthia hat 2 Anzitsäcke im Test. Die teurere Variante: Anzitsack mit Fußteil. Dieses Konstrukt verbindet 2 Bekleidungsstücke miteinander: einen Anzitsack und einen Anzitsack. Mit dem abnehmbaren Fußteil kann man aus dem einen den anderen machen. Praktisch auch deshalb, da man das Fußteil umgeklappt am Mantel befestigen und so den Hochsitz besteigen kann. Hoch oben ist das Anziehen nämlich eher kompliziert



Carinthia Anzitsack mit Fußteil



Als einer von 2 Anzitsäcken im Testfeld besitzt der Carinthia Anzitsack Ärmel. Diese bringen ihm eine hohe Wertung!

Mit dieser Ausstattung lässt es sich bei Minusgraden auf einem offenen Sitz gut 2 Stunden aushalten, dann fängt das Zittern an, und man geht besser nach Hause. Jetzt sollte sich zeigen, was ein Anzitsack an zusätzlicher Zeit herausholen kann. Die nur bis zur Brust reichenden Anzitsäcke wurden

Die ermittelten Zeiten sind Mittelwerte von allen 5 Testern, wobei sich auch bei uns zeigte, dass Frauen deutlich kälteempfindlicher sind als Männer. Um möglichst einheitliche Ergebnisse zu erzielen, wurde unsere Testcrew mit gleicher Bekleidung ausgestattet. Ulfrotte Thermounterwäsche in der Qualität 400, ein Jagdhemd aus Baumwolle, darüber eine dicke Fleecejacke von Härkila. Außenbekleidung: Blaser Jagdanzug Argali (Winterausführung).

mit voller Montur angezogen, die „Ganzkörperanzugsäcke“ ohne die Jacke. Die Schuhe zogen wir aus und benutzten 2 Paar dicke Socken übereinander. Auf das Sitzbrett wurde ein Stück Isomatte zur Isolation gelegt.

Das Handling wurde an einer relativ schmalen, offenen Leiter getestet. Hier musste jeder unserer Tester rauf und den Anzitsack anlegen. Entweder den Anzitsack unten anziehen und mit hochgeklapptem Fußteil aufbaumen, die Schuhe ausziehen und oben den Sack schließen oder, wenn das konstruktiv nicht geht, den ganzen Sack oben anlegen. Geräuschkentwicklung und Winddichtigkeit wurden ebenfalls überprüft. Die Wasserdichtigkeit im Labor.

Ergebnisse nach vielen Testwochen

Fangen wir mit der „Turnstunde“ an. Es stellte sich schnell heraus, dass es sehr praktisch ist, den Anzitsack auf dem Boden anzulegen und dann mit hochgeklapptem Fußteil aufzubauen. Vorher sollte man aber schon Waffe und Rucksack nach oben bringen und sicher verstauen. Das geht bei allen Modellen, bis auf den Anzitsack von Swedteam, der nur einen seitlichen Reißverschluss besitzt. In dicker Winterkleidung ist es gar nicht so einfach, in den Sack zu kommen.

Die Beurteilung von Schnitt und Größe ist natürlich zum größten Teil von der eigenen Statur abhängig. Besser aber etwas zu groß als zu klein, denn sonst gibt es schnell Kältebrücken überall dort, wo der Stoff spannt. Umgekehrt muss natürlich der Benutzer den nicht ausgefüllten Raum mit aufheizen. Günstig ist es daher, wenn der Anzitsack in mehreren Größen produziert wird. Das bieten nur Swedteam und Tusker an.

Der Fjällräven Anzitsack fällt ziemlich klein aus, für kräftige Männer über 185 Zentimeter definitiv zu klein. Unsere beiden

weiblichen Tester waren mit dem Teil dagegen sehr zufrieden, zumal der Sack keine 2 Kilogramm wiegt. Deutlich besser ist der Tusker. In der XL-Version finden darin auch gestandene Männer bequem Platz, und in der Größe M reicht es auch für kleinere Jäger. Zierliche Frauen werden in ihm jedoch im wahrsten Sinne des Wortes eingesaftet.

Wind-/wasserdicht?

Bei der Prüfung der Wasserdichtigkeit sah es gar nicht gut aus. Nach einer Stunde Berieselung mit dem Duschkopf waren nur der Tusker und der Fjällräven innen noch trocken. Der Fjällräven hat aber nur vorn eine wasserdichte Membran, hinten ist nur G-1000 Stoff. Kommt der Regen von hin-

ten, wird es nass. Der Swedteam hielt 50 Minuten durch, ehe auch er innen feucht war. Wer nur geschlossene Kanzeln im Revier hat, kann diesen Prüfpunkt natürlich außer Acht lassen. Wer auch auf offenen Leitern sitzt, nicht.

Die Modelle von Tusker, Fjällräven und Swedteam trockneten sehr schnell wieder, die beiden Carinthia Ansitzsäcke brauchten deutlich länger.

Ähnlich sah es bei der Winddichtigkeit aus. Winddicht sind nur der Fjällräven und der Tusker, bei allen anderen Modellen wird es schnell sehr kühl, wenn man im Wind sitzt. Ein Ansitzsack, der nicht winddicht ist, kann kaum auf einer offenen Leiter oder einem Drückjagdbock eingesetzt werden.

Bei der Geräusentwicklung fiel der Fjällräven negativ auf. Er



Ein kleines Detail, das den Tusker weiter nach vorne schiebt: Patronenlaschen in der Innentasche können nicht schaden



2 gefütterte Mufftaschen halten die Hände warm. Der Tusker verfügt aber auch über weitere Taschen zum Verstauen



Als einziger im Testfeld besitzt der Tusker eine Kapuze. Diese lässt sich sogar so weit schließen, dass nur noch ein kleines Fenster bleibt

Die Konstruktion des Tuskers als „Ganzkörpersack“ hat gewaltige Wärmevorteile: In keinem Sack hält sich die Wärme so gut

Klarer Ausstattungssieger ist der Tusker. Er bietet alles, was der Ansitzjäger braucht. Reichlich Taschen, die gut gefüttert und verschließbar sind und dazu noch Patronenschlaufen, die verhindern, dass die Reservemunition hin und her klappert. Als einziges Modell im Testfeld hat er eine Kapuze.

Der Carinthia Ansitzmantel besitzt wenigstens 2 vernünftige Taschen, und ein Fußsack wird mitgeliefert. Der Loden Ansitzsack vom gleichen Hersteller hat nur eine Mufftasche und einen mitgelieferten Fußsack. Der Swedteam ist am schlechtesten ausgestattet – nur eine Tasche und 2 angenähte Bändchen zum Zusammenbinden.



Tusker Mumien-Thermo-Ansitzsack



Mit einem Tragegurt kann der Testsieger Tusker Mumien-Thermo-Ansitzsack bequem über der Schulter zum Ansitz getragen werden

knistert bei kalten Temperaturen deutlich, wenn sich der Träger bewegt. Der Swedteam hat einen relativ „harten“ Oberstoff und macht etwas Geräusche, wenn man an das Holz der Ansitzein-

Fotos: Norbert Klups

Marktübersicht



	Fjällräven Ultr Forest	Carinthia Loden Anzitzsack	Swedteam Microfaser Anzitzsack	Carinthia Anzitzjacke mit Fußteil	Tusker Mumien-Thermo-Anzitzsack
Obermaterial	G-1000	Loden	Microfaser	Loden	Microfaser-Fleece
Gewicht	1,7 kg	2,5 kg	2,4 kg	3,7 kg	3,8 kg
Isolationsfähigkeit	ausreichend	gut	gut	sehr gut	hervorragend
wind-/wasserdicht?	Vorderseite ja	nein	ja/nein	nein	ja
mehrere Größen erhältlich?	nein	nein	ja	nein	ja
Konstruktion	ohne Ärmel	ohne Ärmel	ohne Ärmel	mit Ärmel	mit Ärmel
Ausstattung	Taillenzug, Sitzkissen-, Front- und Schub-Taschen	Taillenzug, Mufftasche	Mufftasche	2 aufgesetzte Taschen mit Durchgrifföffnungen	2 gefütterte Muff-, 2 Bein- und 1 Innentasche
separater Fußsack	nein	ja	nein	ja	nein
Preis	259,95 Euro	199 Euro	ab 165 Euro	329 Euro	749 Euro
Bewertung	Platz 4	Platz 3	Platz 3	Platz 2	Testsieger

richtung kommt. Die beiden Carinthia-Modelle und der Tusker sind fast lautlos.

Warm, wärmer, wer?

Nun zum eigentlich wichtigsten Punkt, der Isolationsfähigkeit: Es zeigten sich sehr deutliche Unterschiede. Der Fjällräven schaffte gerade einmal die 3 Stunden auf der offenen Leiter, dann war Schluss mit lustig. Im 1,7 Kilogramm leichten Anzitzsack kann man einfach nicht genug Isolationsmaterial einbauen, damit die Kälte längere Zeit draußen bleibt.

Etwas besser schnitt der Swedteam ab. Er knackte die 4-Stunden-Grenze. Auf gleichem Niveau liegt der Carinthia-Lodenanzitzsack, der zwar noch etwas länger warm hielt, aber nicht an 5 Stunden herankam.

Der Anzitzmantel von Carinthia mit Fußteil schaffte 5 Stunden. Er könnte mehr leisten, wenn er gut abgedichtet wäre. Wir haben 2 Schwachstellen gefunden. Einmal die Durchgriffe hinter den Taschen. Dort entweicht die warme Luft aus dem Innern. Und dann die Reißverschlüsse. Der rundum laufende Reißverschluss trifft genau in der Mitte mit dem Frontreißverschluss zusammen. Dort entsteht eine Öffnung, die sich nicht ganz schließen lässt.

Dort entweicht die warme Luft nach außen.

Ganz klarer und eindeutiger Sieger ist der Tusker. Auch nach 6 Stunden froh keiner aus dem Testteam, und man hätte locker noch länger sitzen können. Dieser Testpunkt zeigt auch, dass die Ganzkörpermodelle klar im Vorteil sind. Der Anzitzmantel mit Fußteil von Carinthia speichert die Wärme wesentlich besser als der gleich aufgebaute Anzitzsack, obwohl bei der Benutzung des oben offenen Sacks die Winterjacke getragen wurde. Das geschlossene System hat eine bessere Isolationsfähigkeit.

Bei der Beurteilung von Material und Verarbeitung schlägt ebenfalls der Tusker den Rest des Feldes. Sehr saubere Nähte, doppelte Isolationslagen, die perfekt eingelegt sind, ein hochwertiger Reißverschluss, eine Kapuze, die sich bis auf einen Sehschlitz schließen lässt, und das Ganze kann in der Waschmaschine gereinigt werden. Besser kann man einen Anzitzsack kaum fertigen.

Was kostet der Spaß?

Beim Preis-/Leistungsverhältnis treffen Welten aufeinander. Der Tusker ist mit 749 Euro mit Abstand das teuerste Modell im Testfeld, bietet aber auch am meisten

– und das mit deutlichem Abstand. Er ist so etwas wie der Rolls Royce unter den Anzitzsäcken, und um dahin zu kommen, ist eine Menge Aufwand erforderlich.

Praktisch ist der Anzitzmantel von Carinthia. Durch die Konzeption bekommt der Jäger 2 Ausrüstungsgegenstände in einem, und die Isolationsfähigkeit ist nicht schlecht. In einer geschlossenen Kanzel kann man darin wohl auch eine ganze Nacht durchsitzen. Der Lodenanzitzsack von Carinthia bietet für weniger als 200 Euro aber auch ein ganze Menge und ist preisgünstig.

Der Swedteam liegt in gleicher Preisklasse und ist auch sonst in der Leistung dem Carinthia sehr ähnlich. Weniger gut schnitt der Fjällräven ab. Zwar gut verarbeitet und sehr leicht, ist er für die gebotene Leistung aber deutlich teurer als die anderen Modelle.

Das Ergebnis ist ebenso erschreckend wie eindeutig: Das einzige Modell im Testfeld, mit dem es sich bei Minustemperaturen wirklich lange auf einem offenen Sitz aushalten lässt, ist der Tusker Mumien-Thermo-Anzitzsack. Damit unsere ganz klare Empfehlung für Hardcore-Winterjäger, die nicht immer nur in der geschlossenen Kanzel sitzen.

Dass man dafür 750 Euro ausgeben muss, tut weh. Doch was

nützen Optik und Büchse, die ein Mehrfaches kosten, wenn man vor der Kälte kapitulieren und nach Hause gehen muss, bevor die Sauen da waren?

Wer nur geschlossene Kanzeln benutzt, kann Punkte wie Wind- und Wasserdichtigkeit vernachlässigen und wird auch bei der Isolationsfähigkeit bessere Werte bekommen als wir. Da reicht dann sicher auch der Carinthia Anzitzmantel mit angezipptem Fußteil, um 6 Stunden bei Minustemperaturen anzusetzen.

Im Tusker besteht in einer Kanzel da schon eher die Gefahr, selig einzuschlummern und am Morgen auf die leergeräumte Kirmung zu schauen. Der Fjällräven als „Anzitzsack-light“ ist interessant, wenn es auf geringes Gewicht ankommt, etwa bei einer Drückjagd. Auf dem Drückjagdbock ist er schnell übergezogen und bietet sogar guten Regenschutz – zumindest von vorn.

Die anderen 3 Testmodelle sind eine Überlegung wert, wenn der Preis eine Rolle spielt. Wer nur gelegentlich mal einen Anzitzsack braucht, ein Dach über dem Kopf hat und keine Daueransitze plant, kann damit gut zurechtkommen. Zumindest kann man damit deutlich länger ansitzen als mit normaler Winterjagdbekleidung. 